



2 ■ 2024

FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!



GRACE COMMUNION
INTERNATIONAL

Die Gute Nachricht leben und weitergeben

WELTWEITE
KIRCHE GOTTES

WKG Schweiz

FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 7 | HEFT 2

JOHANNES 6,29

Herausgeber:

Weltweite Kirche Gottes
8000 Zürich
Schweiz

info@www.wkg-ch.org

www.wkg-ch.org

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener und Hannes Zaugg

Erscheinung: quartalsweise

Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15).

Unsere Zeitschrift «FOKUS JESUS» möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben.

Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

(Artikel wurden überarbeitet und angepasst)

Neues erfülltes Leben: Nachfolge (03-2006)

Jesus war nicht allein: www.wkg.org

Das Werk ist getan: Nachfolge (03-2001)

Die Botschaft der Dornenkrone: Pablo Nauer

Die Kraft der Anwesenheit: www.gci.org

Vater, vergib ihnen: wordoflife.gracecom.church

Angeklagt und freigesprochen: www.f2f.gci.org.za

Die Gratwanderung eines Christen: Nachfolge (03-2010)

Pfingsten: Geist, Kraft und Neuanfang: www.gci.org

Bildnachweis:

Titelbild: iStock, Mr_Twister

Seite 7: AdobeStock, BillionPhotos.com

Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel
GNB Gute Nachricht Bibel
HFA Hoffnung für Alle
NGÜ Neue Genfer Übersetzung
NeÜ Neue evangelistische Übersetzung
NLB Neues Leben Bibel
SLT Schlachter Bibel
ZB Zürcher Bibel

Spendenkonto:

Weltweite Kirche Gottes
8000 Zürich

Postfinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

GOTTES LIEBE

Liebe Leserin, lieber Leser

Kräftig und dennoch sachte haben sich die Frühlingsblumen gereckt und halten ihre Köpfchen dem warmen Sonnenlicht entgegen. Einzigartig ist unser Schöpfer, der alle Liebe und Macht über das Sichtbare und Unsichtbare ausübt. Beim Betrachten und Bewusstwerden dieser Wahrheit geraten wir ins Staunen. Einiges können wir uns menschlich erklären, aber es gibt Dinge, die wir ohne den Heiligen Geist nicht begreifen können.

«Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Joh 3,16).

Gottes Liebe, das ist sein Wesen, dringt zu uns Menschen durch, auch wenn wir uns in unserer Hartherzigkeit dagegen sträuben möchten. Ähnlich wie bei den Blumen, haben wir bewusst oder unbewusst eine tiefe Sehnsucht nach Wärme und Licht im dunklen Erdenreich. Darum recken sich unsere Köpfe und Herzen unserem Schöpfergott entgegen, von dem wir seine Liebe, sein Licht und das Leben empfangen können.

Gottes grosszügiges Angebot von göttlicher Liebe betrifft Sie und mich persönlich, zugleich aber auch alle Menschen der Erde. Kein Mensch ist von Gottes Liebe ausgeschlossen, sondern alle werden von Gottes Liebe beschenkt. Viele Menschen gehen leider bis jetzt an Gott achtlos vorüber oder setzen sogar alle Hebel in Bewegung, um gegen sein wunderbares Angebot der Liebe, anzukämpfen. Das ist sehr traurig und schade, denn seine Liebe, die er uns schenken will, ist sein geliebter Sohn, Jesus. Ein grösseres Geschenk zu erhalten ist nicht möglich. Genauso wie der Vater seinen Sohn Jesus liebt, liebt er Sie und mich. Vertrauen wir uns gemeinsam Gott, seinem Wort und seiner unermesslichen Liebe an. Jesus ist zur Welt gekommen, die heute wie damals im Argen liegt. Er hat mitten unter uns gelebt, noch mehr, er hat sein Leben aus Liebe zu uns am Kreuz hingegeben.

Viele Menschen vermuten, mit unserem Tod sei unser Leben endgültig zu Ende. Jesus hat uns aber gesagt: «Ich bin die Auferstehung und das Leben» (Joh 11,25). Darum habe ich entschieden an Jesus und seine Worte zu glauben. Ich lebe nun mit Jesus und setze meinen Glauben und mein Vertrauen in ihn. Durch meinen Glauben, den ich von Gott geschenkt erhalten habe, lebe ich mein neues Leben in einer immerwährenden Beziehung mit dem Vater und dem Sohn Gottes. Diese auf die Ewigkeit ausgerichtete Beziehung habe ich auch geschenkt erhalten. Sie geht mit meinem Tod nicht zu Ende, sondern wird von Jesus bei seiner Wiederkunft neu belebt in der Auferstehung mit einem Auferstehungsleib mit dem ich ewig in seiner Gegenwart leben werde.

In seiner Liebe hat Jesus nicht nur mir diese Beziehung, das ewige Leben und die Auferstehung angeboten, sondern Ihnen und allen Menschen, die Gottes Liebe dankbar annehmen. In der Liebe Gottes

Toni Püntener

NEUES ERFÜLLTES LEBEN

GARY MOORE

Ein zentrales Thema in der Bibel ist Gottes Fähigkeit, Leben zu erschaffen, wo zuvor keines war. Er verwandelt Unfruchtbarkeit, Hoffnungslosigkeit und Tod in neues Leben. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde sowie alles Leben, einschliesslich des Menschen, aus dem Nichts. Die Schöpfungsgeschichte im ersten Buch Mose zeigt, wie die frühe Menschheit in einen tiefgreifenden moralischen Verfall geriet, der durch die Sintflut beendet wurde. Er rettete eine Familie, die den Grundstein für eine neue Welt legte. Gott knüpfte eine Beziehung zu Abraham und versprach ihm und seiner Frau Sara zahlreiche Nachkommen sowie unzählige Segnungen. Trotz wiederkehrender Unfruchtbarkeit in Abrahams Familie – zuerst mit Sara, dann Isaak und Rebekka, sowie Jakob und Rahel sties- sen auf Schwierigkeiten, Kinder zu bekommen – erfüllte Gott treu seine Verheissungen und ermöglichte die Geburt von Nachkommen.

Obwohl die Israeliten, die Nachkommen Jakobs, zahlreicher wurden, fielen sie in Knechtschaft und erschienen wie ein nicht lebensfähiges Volk – vergleichbar mit einem

hilflosen Neugeborenen, das sich nicht schützen oder ernähren kann und den Elementen ausgeliefert ist. Gott selbst nutzte dieses bewegende Bild, um die frühen Jahre des Volkes Israel zu beschreiben (Hesekiel 16,1–7).

Aus ihrer aussichtslosen Situation wurden sie durch die wunderbare Kraft des lebendigen Gottes befreit. Auch in scheinbar aussichtslosen Lagen kann er Leben schaffen. Gott ist der Meister des Unmöglichen!

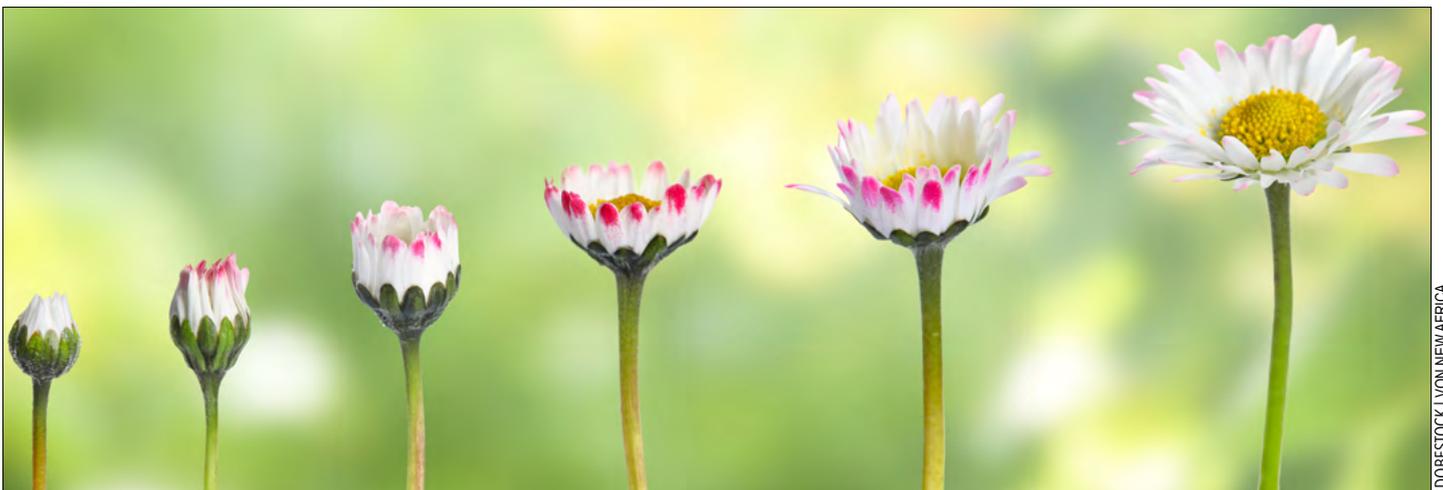
Im Neuen Testament wurde der Engel Gabriel von Gott zu Maria gesandt, um ihr von der wundersamen Geburt Jesu zu erzählen: «Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden» (Lk 1,35).

Es war biologisch unmöglich, doch durch die Kraft Gottes entstand Leben, wo es nicht hätte sein können. Nach dem Tod Jesu Christi am Kreuz, am Ende seines irdischen Dienstes, erlebten wir das grösste Wunder – seine Auferstehung aus dem Tod zu einem übernatürlichen Leben! Durch das Werk Jesu Christi sind wir, die Christen, von der Todesstrafe, die unsere

Sünden verdient hatten, befreit. Wir sind berufen zur Freiheit, zur Verheissung des ewigen Lebens und zu einem reinen Gewissen. «Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; das unverdiente Geschenk Gottes dagegen ist das ewige Leben durch Christus Jesus, unseren Herrn» (Röm 6,23 NLB).

Dank Jesu Tod und seiner Auferstehung erleben wir das Ende unseres alten Menschen und den Beginn einer geistlichen Wiedergeburt mit einer neuen Identität vor Gott: «Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden» (2. Kor 5,17). Wir werden zu einem neuen Mensch, geistlich neu geboren und erhalten eine neue Identität.

Wir sehen Gottes Hand in unserem Leben, wie sie aus schmerzhaften und zerstörerischen Ereignissen Gutes entstehen lässt, das uns ernährt und uns nach seinem Bild formt. Unser gegenwärtiges Leben wird eines Tages enden. Wenn wir uns die grossartige Wahrheit vor Augen halten, sehen wir: Aus Unfruchtbarkeit, Hoffnungslosigkeit und Tod schafft Gott ein neues, reiches, erfülltes Leben. Er hat die Kraft dazu. ■



JESUS WAR NICHT ALLEIN

JOSEPH TKACH

Auf einem Hügel ausserhalb Jerusalems, bekannt als Golgatha, wurde Jesus von Nazareth gekreuzigt. Er war an diesem Frühlingstag nicht der einzige Unruhestifter in Jerusalem. Paulus bekundet eine tiefe Verbundenheit mit diesem Ereignis. Er erklärt, dass er gemeinsam mit Christus gekreuzigt wurde (Gal 2,19) und betont, dass dies nicht nur auf ihn zutrifft. An die Kolosser richtet er die Worte: «Ihr seid mit Christus gestorben, und er hat euch aus den Händen der Mächte dieser Welt befreit» (Kol 2,20 HFA). Weiter führt Paulus aus, dass wir mit Jesus begraben und auferweckt wurden: «Mit ihm (Jesus) seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten» (Kol 2,12).

Worauf bezieht sich Paulus? Alle Christen sind, bewusst oder unbewusst, mit dem Kreuz Christi verbunden. Waren Sie dabei, als Jesus gekreuzigt wurde? Wenn Sie Jesus Christus als Heiland und Retter angenommen haben, lautet die Antwort: Ja, durch den Glauben waren Sie dabei. Obwohl wir zu jener Zeit nicht lebten und es nicht wissen konnten, waren wir mit Jesus verbunden. Dies mag zunächst wie ein Widerspruch erscheinen. Was bedeutet es tatsächlich? Wir identifizieren uns mit Jesus und anerkennen ihn als unseren Stellvertreter. Sein Tod ist die Sühne für unsere Sünden. Die Geschichte Jesu ist unsere Geschichte, wenn wir uns mit dem gekreuzigten Herrn identifizieren, ihn annehmen und ihm zustimmen. Unser Leben wird mit seinem Leben verbunden, nicht nur die Herrlichkeit der Auferstehung, sondern auch der Schmerz und das Leiden seiner Kreuzigung.

Können wir das annehmen und mit Jesus in seinem Tode sein? Paulus schreibt, wenn wir das bejahen, dann sind wir zu einem neuen Leben mit Jesus auferweckt worden: «Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln» (Römer 6,3-4).

Wozu sind wir zu einem neuen Leben mit Jesus auferweckt worden? «Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes» (Kol 3,1).

Jesus lebte ein Leben der Gerechtigkeit und auch wir haben Anteil an diesem Leben. Wir sind natürlich nicht perfekt – nicht einmal nach und nach perfekt – aber wir sind berufen, an dem neuen, überfliessenden Leben Christi teilzuhaben: «Ich aber bin gekommen, um ihnen das Leben zu geben, Leben im Überfluss» (Joh 10,10).

Wenn wir uns mit Jesus Christus identifizieren, gehört unser Leben ihm: «Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben, dass einer für alle gestorben ist und so alle gestor-

ben sind. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde» (2. Kor 5,14-15).

Genauso wie Jesus nicht allein ist, so sind auch wir nicht allein. Durch den Glauben identifizieren wir uns mit Jesus Christus, dadurch sind wir mit ihm begraben und nehmen an seiner Auferstehung teil. Sein Leben ist unser Leben, wir leben in ihm und er in uns. Paulus erklärte diesen Vorgang mit diesen Worten: «Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben» (Gal 2,19-20).

In unseren Prüfungen und in unseren Erfolgen ist er bei uns, weil unser Leben ihm gehört. Er schultert die Last, er bekommt die Anerkennung und wir erleben die Freude, unser Leben mit ihm zu teilen. Nehmt das Kreuz auf euch, forderte Jesus seine Jünger auf und folget mir nach. Identifiziert euch mit Jesus. Lasst zu, dass das alte Leben stirbt und dass das neue Leben Jesu in eurem Leib regiert. Lasst es durch Jesus geschehen. Lassen Sie Jesus in Ihnen leben, er schenkt Ihnen ewiges Leben! ■



DAS WERK IST GETAN

JOSEPH TKACH

Zur Zeit der Frühlingsfeste erinnern wir uns besonders an den Tod und die Auferstehung unseres Erlösers, Jesus Christus. Diese Festtage ermutigen uns, über unseren Erlöser und das Heil, das er für uns erlangt hat, nachzudenken. Opfer, Gaben, Brandopfer und Sündopfer vermochten es nicht, uns mit Gott zu versöhnen. Doch das Opfer Jesu Christi hat ein für alle Mal die vollständige Versöhnung bewirkt. Jesus trug die Sünden jedes Einzelnen an das Kreuz, auch wenn viele dies noch nicht erkennen oder annehmen. «Dann aber sprach er (Jesus): Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen. Da hebt er das Erste auf, damit er das Zweite einsetze. Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für alle Mal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi» (Hebr 10,9-10).

Das Werk ist vollbracht, das Geschenk liegt bereit. Vergleichbar damit, dass das Geld bereits auf der Bank bereitliegt, wir müssen es nur noch abholen: «Er selbst ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt» (1. Joh 2,2).

Unser Glaube trägt nichts zur Wirksamkeit dieser Tat bei, noch versucht er, diese Gabe zu erlangen. Durch den Glauben nehmen wir das unschätzbare Geschenk der Versöhnung mit Gott an, das uns durch Jesus Christus gewährt wird.

Wenn wir an die Auferstehung unseres Erlösers denken, erfüllt uns das mit dem Wunsch, vor Freude zu hüpfen – denn seine Auferstehung eröffnet uns die freudige Perspektive auf unsere eigene Auferstehung. So leben wir bereits heute in einem neuen Leben mit Christus.



ADOBESTOCK | ALONIES

EINE NEUE SCHÖPFUNG

Unsere Erlösung lässt sich als eine neue Schöpfung beschreiben. Mit dem Apostel Paulus können wir bekennen, dass der alte Mensch mit Christus gestorben ist: «Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden» (2. Kor 5,17).

Wir werden zu einem neuen Menschen, der geistlich wiedergeboren ist mit einer neuen Identität. Das ist der Grund, weshalb seine Kreuzigung für uns so wichtig ist. Mit ihm hingen wir am Kreuz, an dem der alte, sündige Mensch mit ihm starb und wir haben jetzt mit dem auferstandenen Christus ein neues Leben. Es besteht ein Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Menschen. Christus ist das Ebenbild Gottes und wir wurden neu nach seinem Bild geschaffen. Gottes Liebe zu uns ist so gross, dass er Christus sandte, um uns von unserer Widerspenstigkeit und Selbstsucht zu befreien.

Das Wunder unserer Bedeutung finden wir schon in den Psalmen: «Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die

Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt» (Ps 8,4-6).

Die Betrachtung der Himmelskörper – Mond und Sterne – und das Nachsinnen über die unermesslichen Weiten des Universums sowie die beeindruckenden Kräfte jedes Sterns werfen die Frage auf, warum Gott sich überhaupt mit uns befasst. Angesichts dieser überwältigenden Schöpfung erscheint es uns schwer vorstellbar, dass er uns Beachtung schenkt und sich für jeden von uns interessiert.

WAS IST DER MENSCH?

Wir Menschen stellen ein Paradox dar, einerseits tief in Sünden verstrickt, andererseits von einem moralischen Anspruch an sich selbst geleitet. Die Wissenschaft bezeichnet Menschen als «Homo sapiens», Teil des Tierreichs, während die Bibel uns als «nephesch» bezeichnet, ein Begriff, der auch für Tiere verwendet wird. Wir bestehen aus Staub und kehren im Tod zu diesem Zustand zurück.

ERLÖSUNGSPLAN

Doch nach biblischer Auffassung sind wir weit mehr als nur Tiere: «Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau» (1. Mose 1,27).

Als einzigartige Schöpfung Gottes, geschaffen zum Ebenbild Gottes, besitzen Männer und Frauen das gleiche spirituelle Potenzial. Soziale Rollen dürfen den geistlichen Wert einer Person nicht mindern. Jeder Mensch verdient Liebe, Ehre und Achtung. Das erste Kapitel im 1. Buch Mose endet mit der Feststellung, dass alles von Gott Erschaffene «sehr gut» war, genau wie er es sich vorgestellt hatte.

Die Realität zeigt aber, dass etwas Grundlegendes mit der Menschheit nicht stimmt. Was lief falsch? Die Bibel erklärt, dass die ursprünglich perfekte Schöpfung durch den Sündenfall pervertiert wurde: Adam und Eva assen die Frucht von dem verbotenen Baum, wodurch die Menschheit sich gegen ihren Schöpfer auflehnte und entschied, ihren eigenen Weg zu gehen.

Das erste Anzeichen ihrer Sünde war eine verzerrte Wahrnehmung: Plötzlich empfanden sie ihre Nacktheit als unangemessen: «Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze» (1. Mose 3,7). Sie stellten den Verlust ihrer intimen Beziehung zu Gott fest. Sie fürchteten sich vor der Begegnung mit Gott und versteckten sich. Das wahre Leben in Harmonie und Liebe mit Gott endete in diesem Augenblick – geistlich waren sie tot: «An dem Tage, da du von dem Baum isst, musst du des Todes sterben» (1. Mose 2,17).

Was blieb, war eine rein physische Existenz, weit entfernt von dem erfüllten Leben, das Gott für sie vorgesehen hatte. Adam und Eva stehen stellvertretend für die gesamte Menschheit, die sich in Rebellion gegen ihren Schöpfer befindet; Sünde und Tod prägen somit jede menschliche Gesellschaft.

Das menschliche Problem liegt in eigenem Versagen und Schuld, nicht bei Gott. Er bot einen idealen Anfang, doch wir Menschen haben diesen verwirkt. Dennoch wendet sich Gott uns zu und verfolgt einen Plan mit uns. Jesus Christus, Gott als Mensch, stellt das perfekte Abbild Gottes dar und wird als «der letzte Adam» bezeichnet. Er wurde vollständig Mensch, demonstrierte absolute Gehorsamkeit und Vertrauen zu seinem himmlischen Vater und stellt damit ein Vorbild für uns dar: «Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen, und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht» (1. Kor 15,45).

Wie Adam den Tod in die Welt brachte, so eröffnete Jesus den Weg zum Leben. Er ist der Anfang einer neuen Menschheit, einer neuen Schöpfung, in der alle durch ihn wieder lebendig gemacht werden. Durch Jesus Christus erschafft Gott den neuen Menschen, über den Sünde und Tod keine Macht mehr haben. Der Sieg ist errungen, der Versuchung wurde standgehalten. Jesus stellte das Leben, das durch die Sünde verloren gegangen war, wieder her: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe» (Joh 11,25).

Durch den Glauben Jesu Christi wurde Paulus zu einer neuen Schöpfung. Diese geistliche Veränderung hat einen Einfluss auf seine Einstellung und auf sein Verhalten: «Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben» (Gal 2,19-20).

Sind wir in Christus, dann werden wir auch das Bild Gottes in der Auferstehung tragen. Wie das aussehen wird, kann unser Verstand jetzt noch nicht völlig erfassen. Wir wissen auch nicht genau, wie ein «geistlicher Kör-

per» aussieht; wir wissen aber, dass er wunderbar sein wird. Unser gnädiger und liebevoller Gott wird uns mit überströmender Freude segnen, und wir werden ihn in alle Ewigkeit loben!

Der Glaube Jesu Christi und sein Wirken in unserem Leben helfen uns, unsere Unvollkommenheit zu überwinden und uns in das Wesen zu verwandeln, das Gott in uns sehen möchte: «Wir alle aber spiegeln mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider, und wir werden verwandelt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist» (2. Kor 3,18).

Obwohl wir Gottes Bild derzeit noch nicht in seiner vollen Pracht sehen, ist uns zugesichert, dass wir es einmal sehen werden: «Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen» (1. Kor 15,49).

Unsere auferstandenen Körper werden dem von Jesus Christus ähnlich sein: herrlich, mächtig, geistlich, himmlisch, unvergänglich und unsterblich. Johannes sagt hierzu: «Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist» (1. Joh 3,2).

Was sehen Sie, wenn Sie jemandem begegnen? Sehen Sie das Ebenbild Gottes, die potentielle Grösse, die Gestaltung des Bildes Christi? Sehen Sie das Wirken von Gottes wunderschönem Plan, indem er Sündern Gnade schenkt? Freuen Sie sich, dass er die Menschheit, die abgeirrt ist, erlöst? Freuen Sie sich über den wunderbaren Plan Gottes? Der Plan Gottes ist noch viel wunderbarer als die Sterne und viel herrlicher als das ganze Universum. Freuen wir uns an den Frühlingstagen, an unserem Herrn und Erlöser, Jesus Christus. Danken Sie ihm für sein Opfer, das er für Sie brachte und dessen Wirksamkeit für die ganze Welt ausreicht. In Jesus haben Sie das neue Leben! ■

DIE BOTSCHAFT DER DORNENKRONE

PABLO NAUER

Der König aller Könige kam in sein Eigentum zu seinem Volk, den Israeliten, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Er lässt seine Königskrone beim Vater, um die Dornenkrone der Menschen auf sich zu nehmen: «Die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüsst, König der Juden! Und schlugen ihm ins Gesicht» (Joh 19,2-3). Jesus lässt sich verspotten, mit Dornen krönen und ans Kreuz nageln.

Erinnern wir uns an den Garten Eden? Adam und Eva verloren die Krone des wahren Menschseins im Paradies.

Wofür tauschten sie diese ein? Für Dornen! Gott sprach zu Adam: «Der Ackerboden soll verflucht sein! Dein ganzes Leben lang wirst du dich abmühen, um dich von seinem Ertrag zu ernähren. Du bist auf ihn angewiesen, um etwas zu essen zu

haben, aber er wird immer wieder mit Dornen und Disteln übersät sein. (1.Mose 3,17-18 HFA).

«Dornen sind kein Sinnbild für die Sünde, sondern ein Sinnbild für die Folgen der Sünde. Dornengestrüpp auf der Erde ist das Ergebnis der Sünde in unserem Herzen», schrieb Max Lucado im Buch: «Weil du es ihm wert bist».

Gott forderte die Israeliten auf, das Land von gottlosen Menschen zu befreien: «Wenn ihr aber die Bewohner des Landes nicht vor euch her vertreibt, so werden euch die, die ihr übriglasst, zu Dornen in euren Augen werden und zu Stacheln in euren Seiten und werden euch bedrängen in dem Lande, in dem ihr wohnt» (4. Mose 33,55).

Im übertragenen Sinne bedeutet dies: Das Vertreiben der gottlosen Bewohner aus dem verheissenen Land zur damaligen Zeit, gleicht dem Ausrotten der Sünde in ihrem Leben. Aus diesen Worten erkennen wir, wenn wir Kompromisse mit der Sünde in unserem Leben eingehen, werden sie uns wie Dornen in den Augen und Stacheln in unseren Seiten belasten. Im Gleichnis vom Sämann werden die Dornen mit den Sorgen dieser Welt und dem Trug des Reichtums gleichge-

setzt: «Anderes fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten es» (Mt 13,7.22). Jesus verglich das Leben böser Menschen mit Dornen, als er von falschen Propheten sprach, sagte er: «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?» (Mt 7,16). Die Frucht der Sünde sind stachelige, spitze oder scharfe Dornen.

Wenn Sie das Dornengestrüpp der sündigen Menschheit betreten und sich daran beteiligen, spüren Sie die Dornen: Stolz, Rebellion, Lüge, Verleumdung, Gier, Zorn, Hass, Streit, Angst, Scham – und das sind bei weitem nicht alle Dornen und Stacheln, die das Leben belasten und zerstören.

Die Sünde ist ein giftiger Stachel. Der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23 NLB).

Genau wegen dieses tiefsitzenden Stachels musste der unschuldige Jesus an unserer Stelle sterben. Wer Gottes Liebe und Vergebung persönlich

annimmt, wird erneut gekrönt: «Der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit» (Ps 103,4).

Der Apostel Paulus schreibt von einer anderen Krone, die wir erhalten werden: «Ich habe Glauben gehalten; hinfert liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben» (2. Tim 4,8).

Welch wunderbare Perspektive wartet auf uns! Die Krone des Lebens können wir uns nicht verdienen. Sie wird denen geschenkt, die Gott angehören und ihm gehorchen: «Selig ist, wer Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben» (Jak 1,12).

Weshalb tauschte Jesus seine göttliche Krone und trug die Krone aus Dornen? Jesus trug die Dornenkrone, um Ihnen die Krone des Lebens schenken zu können. Ihr Teil ist es, Jesus zu glauben, ihm zu vertrauen, den guten Kampf zu kämpfen, Gott und die Menschen zu lieben und ihm treu zu bleiben. Er brachte sein Opfer der Erlösung für Sie, für Sie ganz persönlich! ■



DIE KRAFT DER ANWESENHEIT

TAMMY TKACH

Im Zentrum der christlichen Botschaft steht der Aufruf, einander zu lieben und zu unterstützen. Oft betrachten wir uns nicht als besonders talentiert und fragen uns, wie wir anderen Menschen beistehen können. Die Antwort darauf habe ich auf einer Tasse gefunden: «Manche Menschen machen die Welt besonders, indem sie einfach da sind».

Die Kraft der Anwesenheit (Präsenz) wurde mir erstmals bei einem Treffen mit Frauen in Afrika bewusst. Dort wurde erläutert, wie sie Frauen in ihrer lokalen Gemeinschaft unterstützen können, indem sie einfach für andere da sind. Sich neben eine kranke Person zu setzen, die Hand jemandem zu halten, der Schwierigkeiten durchlebt, jemanden anzurufen oder ihm eine Karte zu schicken, macht den Unterschied. Einfach da zu sein für eine Person die Schmerzen erleidet oder verzweifelt ist, ist eine grosse Hilfe. Ihre Anwesenheit vermittelt Liebe, Mitgefühl und ein Gefühl des Zusammenhalts im Leid.

Gott machte seinem Volk Israel das Versprechen mit ihnen zu sein: «Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht und lasst euch nicht vor ihnen grauen; denn der Herr, dein Gott, wird selber mit dir ziehen und wird die Hand nicht abtun und dich nicht verlassen» (5.Mose 31,6). Er sagt nicht, dass alle unsere Probleme verschwinden, aber er verspricht, uns auf jedem Schritt in unserem Leben zu begleiten: «Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen» (Hebr 13,5).



WANDKINGS JUNIWORDS

Moses erwiderte auf die Zusage seiner Präsenz: «Wenn nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von hier hinauf. Denn woran soll erkannt werden, dass ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade gefunden haben, wenn nicht daran, dass du mit uns gehst, sodass ich und dein Volk erhoben werden vor allen Völkern, die auf dem Erdboden sind?» (2.Mose 33,15-16). Moses vertraute auf die Gegenwart Gottes.

Ebenso versprach Jesus, dass er durch den Heiligen Geist bei den Jüngern und bei allen, die an ihn glauben, sein würde: «Ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein» (Joh. 14,16-17).

Jesus betont es besonders, indem er sagt: «Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch» (Vers 18).

Sie haben wahrscheinlich auch Zeiten erlebt, wenn es schien, dass Ihre Gebete nicht beantwortet wurden. Keine Lösung war in Sicht. Die einzige Antwort schien zu lauten: «Warte!». Während dieser Wartezeit verspürten Sie die Gegenwart Gottes, und Sie erhielten seinen Trost und Frieden. Paulus ruft die Thessalonicher dazu auf, sich gegenseitig zu unterstützen und zu ermutigen: «Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut» (1. Thess 5,11).

Wie schön und herrlich ist es, die Gegenwart Gottes selbst zu erfahren! Durch den innewohnenden Geist können Sie Menschen in ihrer Umgebung durch ihre Präsenz und Anteilnahme Gottes Gegenwart in deren Leben bringen. ■

VATER, VERGIB IHNEN

BARRY ROBINSON

Stellen Sie sich für einen Augenblick die erschütternde Szene auf Golgatha vor, wo die Kreuzigung als äusserst schmerzhafteste Todesstrafe vollzogen wurde. Diese galt als die grausamste und entwürdigendste Hinrichtungsart, die je erdacht wurde und war den verachtetsten Sklaven und übelsten Verbrechern vorbehalten. Warum? Sie wurde durchgeführt als abschreckendes Beispiel für Auflehnung und Widerstand gegen die römische Herrschaft. Die Opfer, nackt, von unerträglichen Schmerzen gepeinigt, richteten oft ihre Verzweiflung ohnmächtig in Form von Flüchen und Beschimpfungen an die umstehenden Zuschauer. Die anwesenden Soldaten und Zuschauer hörten von Jesus nur Worte der Vergebung: «Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!» (Lk 23,34). Jesu Bitte um Vergebung sind aus drei Gründen ausserordentlich bemerkenswert.

Erstens, sprach Jesus trotz allem, was er durchmachte, immer noch von seinem Vater. Es ist ein Ausdruck innigen, liebevollen Vertrauens, der an Hiobs Worte erinnert: «Siehe, auch wenn er mich umbringt, warte ich auf ihn; fürwahr, ich will meine Wege vor ihm verantworten» (Hiob 13,15).

Zweitens, bat Jesus nicht um Vergebung für sich selbst, weil er frei von Sünde war und ging als das makellose Lamm Gottes ans Kreuz, um uns von unseren sündhaften Wegen zu erlösen: «Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes» (1. Petr 1,18-19). Er trat für jene ein, die ihn zum Tode verurteilten und kreuzigten, und für die gesamte Menschheit.

Drittens, war das Gebet, das Jesus laut dem Lukasevangelium sprach, keine einmalige Äusserung. Der griechische Urtext lässt darauf schliessen, dass Jesus diese Worte wiederholt aussprach – ein fortwährender Ausdruck seines Mitgeföhls und seiner Bereitschaft zur Vergebung, auch in den dunkelsten Stunden seines Leidenswegs.

Stellen wir uns vor, wie oft Jesus in seiner tiefsten Not zu Gott gerufen haben mag. Er erreichte den Ort, bekannt als Schädelstätte. Römische Soldaten nagelten seine Handgelenke an das Holz des Kreuzes. Das Kreuz wurde aufgerichtet, und er hing zwischen Himmel und Erde. Umgeben von einer spottenden und fluchenden Menge, musste er zusehen, wie die Soldaten seine Kleidung unter sich verteilten und um sein nahtloses Gewand wüfelten.

In der Tiefe unseres Herzens wissen wir um die Schwere unserer Sünden und die Kluft, die uns von Gott trennt. Durch das grenzenlose Opfer Jesu am Kreuz wurde uns ein Weg der Vergebung und Versöhnung eröffnet:

«Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein» (Ps 103,11-12).

Lasst uns voll Dankbarkeit und Freude diese wunderbare Vergebung annehmen, die uns durch Jesu Opfer geschenkt wurde. Er hat den höchsten Preis dafür bezahlt, nicht nur, um uns von unseren Sünden zu reinigen, sondern auch, um uns in eine lebendige und liebevolle Beziehung mit unserem himmlischen Vater zu führen. Wir sind nun nicht mehr Fremde oder Feinde Gottes, sondern seine geliebten Kinder, mit denen er versöhnt ist.

So wie uns durch Jesu unermessliche Liebe, Vergebung zuteilwurde, so sind wir aufgerufen, ein Spiegelbild dieser Liebe und Vergebung in unserem Umgang mit unseren Mitmenschen zu sein. Es ist diese Einstellung Jesu, die uns leitet und inspiriert, mit offenen Armen und Herzen durch das Leben zu gehen, bereit, Verständnis zu zeigen und zu vergeben. ■



ANGEKLAGT UND FREIGESPROCHEN

BILL PEARCE

Oft versammelten sich viele Leute im Tempel, um zu hören, wie Jesus das Evangelium des Reiches Gottes verkündete. Sogar die Pharisäer, die Führer des Tempels, nahmen an diesen Versammlungen teil. Als Jesus lehrte, brachten sie eine Frau zu ihm, die beim Ehebruch ertappt worden war und stellten sie in die Mitte. Sie forderten von Jesus, sich mit dieser Situation zu befassen, was ihn zwang, seine Lehre zu unterbrechen. Nach jüdischem Gesetz war die Strafe für die Sünde des Ehebruchs der Tod durch Steinigung. Die Pharisäer wollten die Antwort Jesu auf ihre Frage erfahren: «Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?» (Joh 8,4-5).

Falls Jesus die Frau freisprechen sollte und somit das Gesetz missachten würde, standen die Pharisäer bereit, ihn anzugreifen. Jesus beugte sich hinunter und schrieb mit seinem Finger auf den Boden. Offensichtlich dachten die Pharisäer, dass Jesus sie ignorierte und wurden sehr laut. Niemand wusste, was Jesus schrieb. Was er als Nächstes tat, machte deutlich, dass er sie nicht nur gehört hatte, sondern auch ihre Gedanken kannte. Dies kehrte die Verurteilung der Frau gegen ihre Ankläger um.

DER ERSTE STEIN

Jesus stand auf und sagte zu ihnen: «Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie» (Joh 8,7). Jesus zitierte nicht aus der Tora, noch entschuldigte er die



Schuld der Frau. Die Worte, die Jesus gesprochen hatte, erstaunten die Schriftgelehrten und Pharisäer sehr. Würde jemand es wagen, der Vollstrecker der Strafe gegenüber der Frau zu sein? Hier lernen wir, beim Urteilen über andere Menschen sehr vorsichtig zu sein. Wir sollten die Sünde, die wir bei anderen Leuten finden mögen, hassen, aber niemals die Person selber. Helfen Sie ihm, beten Sie für ihn. Aber werfen Sie niemals Steine auf ihn.

Inzwischen versuchten sie, Jesus zu zeigen, wie falsch er in seinen Lehren war. Wieder beugte sich Jesus hinunter und schrieb auf den Boden. Was schrieb er? Niemand weiss es, ausser die Ankläger. Aber welche Sünden diese Ankläger auch begangen hatten, sie waren in ihren eigenen Herzen

geschrieben, wie mit einem Eisenstift: «Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernem Griffel und mit diamantener Spitze gegraben auf die Tafel ihres Herzens und auf die Hörner an ihren Altären» (Jer 17,1).

FALL ABGEWIESEN

Schockiert liessen die Schriftgelehrten und Pharisäer den Fall ängstlich fallen, Jesus weiter zu versuchen: «Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand» (Joh 8,9).

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: «Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens» (Hebr 4,12).

Sie wurde zu Jesus gebracht, um von ihm gerichtet zu werden und wartete auf das Urteil. Sie war wahrscheinlich ängstlich und wusste nicht, wie Jesus sie richten würde. Jesus war sündenlos und hätte den ersten Stein werfen können. Er kam auf die Erde, um Sünder zu retten. Jesus richtete sich auf und sprach zu ihr: «Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?» Sehr respektvoll sprach sie Jesus an und sagte: «Niemand, Herr!» Daraufhin sagte Jesus zu ihr: «So verdamme ich dich auch nicht!» Jesus fügte etwas sehr Wichtiges hinzu: «Geh hin und sündige hinfort nicht mehr» (Joh 8,10-11). Jesus wollte die Frau zur Reue führen, indem er ihr seine grosse Barmherzigkeit zeigte.

Die Frau wusste, dass sie gesündigt hatte. Wie wirkten diese Worte auf sie? «Kein Geschöpf ist vor ihm



verborgen, sondern es ist alles bloss und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen» (Hebr 4,13).

Jesus wusste, was in dieser Frau vorging. Gottes Gnade, die uns die Vergebung unserer Sünden schenkt, sollte eine fortwährende Motivation für uns sein, unser Leben zu leben und nicht mehr sündigen zu wollen. Wenn wir versucht werden, möchte Jesus, dass wir zu ihm aufblicken: «Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde» (Joh 3,17).

Fürchten Sie Jesus? Sie sollten sich nicht fürchten. Er kam nicht, um Sie anzuklagen und zu verurteilen, sondern um Sie zu retten. ■



ADOBESTOCK | CARLOS SANTA MARIA

DIE GRATWANDERUNG EINES CHRISTEN

CHRISTINE JOOSTEN

Im Fernsehen gab es eine Reportage über einem Mann in Sibirien, der sich dem «irdischen Leben» entzog und in ein Kloster ging. Er verliess seine Frau und seine Tochter, gab seine kleine Firma auf und widmete sich ganz und gar der Kirche. Der Reporter stellte ihm die Frage, ob er manchmal von seiner Frau besucht werde. Er sagte nein, Besuche von Frauen seien nicht erlaubt, da man in Versuchung geraten könnte. Nun, wir mögen denken, so etwas könnte uns nicht passieren. Vielleicht würden wir uns nicht gleich in ein Kloster zurückziehen. Diese Geschichte hat eine Ähnlichkeit mit unserem Leben. Als Christen bewegen wir uns in zwei Welten, zwischen der irdischen und der geistlichen Existenz. Unser Glaubensweg gleicht einer Gratwanderung.

Die Gefahren, zu sehr auf die eine oder die andere Seite zu geraten, begleiten uns auf unserem Lebensweg. Gleiten wir auf der einen Seite ab, sind wir zu irdisch gesinnt; gleiten wir auf der anderen Seite hinunter, leben wir zu fromm. Entweder neigen wir zur Religiosität oder wir leben zu weltlich. Ein Mensch, der zu sehr auf das Himmlische fokussiert ist und nur darauf wartet, bis alles vorbei ist, verliert oft die Fähigkeit, die schönen Geschenke zu geniessen, die Gott bereithält. Er mag denken: Hat uns Gott nicht gelehrt, dass wir uns von der Welt distanzieren sollen, da sein Reich nicht von dieser Welt ist und weil sie gefallen ist? Aber was macht das Wesen dieser Welt aus? Es sind menschliche Leidenschaften, das Streben nach Besitz und Macht, ein Leben geprägt von Selbstzufriedenheit und Stolz. All das stammt nicht von Gott, sondern gehört zur weltlichen Sphäre.

Die Person, die zu stark auf das Himmlische ausgerichtet ist, zieht sich oft unbewusst aus der Welt zurück, vernachlässigt dabei Familie und Freunde und widmet sich ausschliesslich dem Bibelstudium und der Meditation. Gerade in Zeiten, in denen es uns nicht gut geht und wir mit Problemen konfrontiert sind, neigen wir dazu, der Welt zu entfliehen. Es kann ein Fluchtweg sein, da wir das Leid und die Ungerechtigkeit um uns herum nicht mehr ertragen können. Jesus Christus kam in diese gefallene Welt, erniedrigte sich selbst, indem er Mensch wurde, und erlitt einen grausamen Tod, damit alle Menschen gerettet werden können. Er kam als Licht in die Dunkelheit, um Hoffnung zu spenden und das Leid zu lindern.

Obwohl Gott wusste, wie es um diese Welt steht, hat er so vieles für den Menschen erschaffen, damit dieser sich daran erfreuen kann, wie Musik, Düfte, Speisen, Menschen, die wir lieben, Tiere und Pflanzen. David preist Gottes Schöpfung: «Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?» (Ps 8,4–5).



Auch unser sterblicher Körper ist wunderbar geschaffen, wie es David ausdrückt und Gott dafür dankt: «Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele» (Ps139,13–14).

Eine der grössten Gaben, die Gott uns gegeben hat, ist es, sich freuen und geniessen zu können. Er hat uns mit fünf

Sinnen und mit Gefühlen ausgestattet, damit wir uns am Leben erfreuen können. Welche Gefahren begegnen den zu «irdisch» Gesinnten? Vermutlich gehören wir zu denjenigen, die keine Probleme haben, Menschen auf gleicher Augenhöhe zu erreichen, wir sind Beziehungsmenschen.

Vielleicht neigen wir aber dazu, Kompromisse zu machen, um Anderen zu gefallen oder einen geliebten Menschen nicht zu verlieren. Vielleicht



ISTOCKPHOTO | YINYANG

nehmen wir uns zu viel Zeit für Familie und Freunde und vernachlässigen unsere stille Zeit mit Gott. Natürlich sollten wir anderen helfen und für sie da sein, doch wir sollten ihre Bequemlichkeit nicht unterstützen oder uns ausnutzen lassen.

Auch als Christen sollten wir lernen, «Nein» zu sagen und unsere Prioritäten richtig setzen. Das Wichtigste ist unsere Beziehung zu Gott,

alles andere sollte untergeordnet sein. Jesus macht es deutlich, was er von uns fordert: «Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern, dazu auch sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein» (Lk 14,26).

LIEBE ZU GOTT

Unsere Liebe zu Gott ist das Bedeutungsvollste, aber auch unsere Mitmenschen sollen wir lieben. Nun, wie können wir diese Gratwanderung meistern, ohne auf der einen oder anderen Seite abzustürzen? Der Schlüssel dazu ist Ausgeglichenheit – und der ausgeglichene Mensch, der je gelebt hat, war Jesus Christus, der Menschensohn. Nur durch sein Wirken in uns können wir diese Ausgeglichenheit erreichen. Jesus sagte zu seinen Jüngern, kurz vor seinem Tod: «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun» (Joh 15,5).

Er zog sich oft zurück und verbrachte viel Zeit im Gebet mit dem Vater. Er verherrlichte Gott durch seine Werke und Heilungen. Er litt mit den Leidenden und freute sich mit den Fröhlichen. Er konnte mit Reichen und mit Armen umgehen.

SEHNSUCHT NACH NEUEM LEBEN

Paulus offenbart seine Sehnsucht: «Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden» (2. Kor 5,2). Ja, wir sehnen uns danach, unserem Schöpfer zu begegnen, in Ewigkeit bei

ihm zu sein. Wir sehnen uns nach der Zeit, wenn all das Leid in dieser Welt vorbei ist und Gottes Gerechtigkeit herrscht. Wir sehnen uns danach, von der Sünde befreit und mehr und mehr der Neue Mensch zu werden.

Wie würde Jesus Christus das Leben des Mannes beurteilen, der seine Familie im Stich lässt, seinen irdischen Verantwortungen entflieht und sein eigenes Heil sucht? Wie passt dies zu dem Auftrag, den Gott uns gegeben hat, Menschen für Ihn zu gewinnen?

Es kann jedem von uns passieren, dass wir unsere Familie oder andere Menschen vernachlässigen und uns nur dem Bibelstudium zuwenden. Wir werden weltfremd und können die Sorgen und Nöte der Menschen nicht verstehen. Doch wir müssen uns fragen, wie Jesus Christus unser Leben in dieser Welt sehen möchte? Welchen Zweck hat es? Wir sind da, um einen Auftrag zu erfüllen – Menschen für Gott zu gewinnen.

AUFTRAG

Jesus sprach zu den Brüdern Simon und Andreas: «Kommt, folgt mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen» (Mt 4,19).

Jesus konnte die Menschen erreichen, indem er in Gleichnissen sprach. Alles, was er tat, hat er dem Willen seines Vaters untergeordnet. Mit Jesu Hilfe können wir diese Gratwanderung bewältigen. Bei allem, was wir tun, und bei allen Entscheidungen, die wir treffen, sollten wir wie Jesus Christus sagen: «Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!» (Lk 22,42). Wir sollten auch sagen: Dein Wille geschehe! ■

PFINGSTEN: GEIST, KRAFT UND NEUANFANG

JOSEPH TKACH

Wir können zwar in der Bibel lesen, was geschehen ist nach der Auferstehung Jesu, jedoch sind wir nicht in der Lage, die Gefühle von Jesu Jüngern nachzuempfinden. Sie hatten bereits mehr Wunder gesehen, als die meisten Menschen sich hätten vorstellen können. Sie hatten die Botschaft Jesu drei Jahre lang gehört und verstanden sie trotzdem nicht und dennoch folgten sie ihm weiterhin. Seine Kühnheit, sein Bewusstsein in Gott und sein Schicksalsgefühl machten Jesus einzigartig. Die Kreuzigung war ein erschütterndes Ereignis für sie. Alle Hoffnungen der Jünger Jesu wurden zerschlagen. Ihre Begeisterung verwandelte sich in Angst – sie verschlossen die Türen und planten, nach Hause zurückzukehren, zu den Berufen, die sie einst hatten. Sie fühlten sich wahrscheinlich wie betäubt, psychisch gelähmt.

Dann erschien Jesus und bewies durch viele überzeugende Zeichen, dass er lebte. Welch erstaunliche Wendung der Ereignisse! Was die Jünger gesehen, gehört und berührt hatten, widersprach allem, was sie bisher über die Realität wussten. Es war unverständlich, desorientierend, rätselhaft, elektrisierend, belebend und alles zugleich.

Nach 40 Tagen wurde Jesus von einer Wolke in den Himmel gehoben, und die Jünger starteten in den Himmel, vermutlich sprachlos. Zwei Engel sagten ihnen: «Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht den Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg den Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt den Himmel fahren sehen» (Apg 1,11). Die Jünger kehrten zurück und suchten mit geistlicher Überzeugung und einem Sinn für ihren Auf-

trag im Gebet einen neuen Apostel (Apg 1,24-25). Sie wussten, dass sie Arbeit zu erledigen und eine Mission zu erfüllen hatten und sie wussten, dass sie Hilfe dabei brauchten. Sie brauchten Kraft, eine Kraft, die ihnen neues Leben für die lange Strecke geben würde, eine Kraft, die sie regenerieren, erneuern und verwandeln würde. Sie benötigten den Heiligen Geist.

EIN CHRISTLICHES FEST

«Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab» (Apg 2,1-4).

In den Büchern Mose wurde Pfingsten als Erntedankfest beschrieben, das gegen Ende der Getreideernte stattfand. Pfingsten war unter den Festen einzigartig, da bei dem Opfer Sauerteig verwendet wurde: «Ihr sollt aus euren Wohnungen zwei Brote bringen als Schwingopfer, von zwei Zehnteln feinem Mehl, «gesäuert und gebacken», als Erstlingsgabe für den Herrn» (3. Mose 23,17). In der jüdischen Tradition wurde Pfingsten auch mit der Gabe der Gesetze am Berg Sinai in Verbindung gebracht.

Nichts im Gesetz oder der Tradition hätte die Jünger auf die dramatische Ankunft des Heiligen Geistes an diesem besonderen Tag vorbereitet. Nichts in der Symbolik des Sauerteigs

hätte beispielsweise die Jünger erwarten lassen, dass der Heilige Geist sie in anderen Sprachen sprechen lassen würde. Gott tat etwas Neues. Dies war kein Versuch, das Fest aufzuwerten oder zu aktualisieren, die Symbole zu ändern oder eine neue Methode zur Begehung des alten Festes einzuführen. Nein, dies war etwas völlig Neues.

Die Menschen hörten sie in den Sprachen von Parthien, Libyen, Kreta und anderen Gebieten sprechen. Viele begannen zu fragen: Was bedeutet dieses erstaunliche Wunder? Petrus wurde inspiriert, die Bedeutung zu erklären, und seine Erklärung hatte nichts mit dem alttestamentlichen Fest zu tun. Vielmehr erfüllte es eine Prophezeiung Joels über die letzten Tage.

Wir leben in den letzten Tagen, sagte er seinem Publikum - und die Bedeutung davon ist noch erstaunlicher als das Wunder der Zungen. Im jüdischen Denken wurden «die letzten Tage» mit alttestamentlichen





STOCKPHOTO | SAKEPAINI

Ära, die durch den Glauben an Jesus Christus gekennzeichnet ist: «Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden» (Joh 1,17).

Wir sollten uns fragen, wie sie es im ersten Jahrhundert taten: «Was bedeutet das?» (Apg 2,12). Wir müssen auf Petrus hören, um die inspirierte Bedeutung zu erfahren: Wir leben in den letzten Tagen, in der Endzeit, in einem neuen und anderen Zeitalter. Nicht länger schauen wir auf eine physische Nation, ein physisches Land oder einen physischen Tempel. Wir sind eine geistliche Nation, ein geistliches Haus, ein Tempel des Heiligen Geistes. Wir sind das Volk Gottes, der Leib Christi, das Königreich Gottes.

Gott hat etwas Neues getan: Er hat seinen Sohn gesandt, der für uns gestorben und auferstanden ist. Dies ist die Botschaft, die wir verkündigen. Wir sind die Erben einer grossen Ernte, einer Ernte, die nicht nur auf dieser Erde stattfindet, sondern auch in der Ewigkeit. Der Heilige Geist ist in uns, um uns Kraft zu geben, uns zu erneuern, uns zu verwandeln und uns zu helfen, ein Leben im Glauben zu führen.

Wir sind nicht nur dankbar für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft, die Gott uns verheissen hat. Wir sind dankbar für die Gabe des Heiligen Geistes, die uns mit Kraft und geistlichem Leben erfüllt. Mögen wir in diesem Glauben leben, das Geschenk des Heiligen Geistes schätzen und uns als Zeugen der Liebe Christi in dieser Welt erweisen.

Wir leben in einem Zeitalter der guten Nachrichten - einer Verkündigung des Reiches Gottes, das wir durch den Glauben betreten, indem wir Jesus Christus als Herrn und Erlöser annehmen.

Wie sollen wir auf diese Botschaft reagieren? Petrus beantwortete die Frage auf diese Weise: «Kehrt um» - wendet euch Gott zu - «und lasst euch alle auf den Namen Jesu Christi taufen, damit euch eure Sünden vergeben werden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen» (Apg 2,38). Wir reagieren weiterhin, indem wir uns «der Lehre der Apostel und der Gemeinschaft, dem Brotbrechen und den Gebeten» (Apg 2,42) hingeben.

LEHREN AUS PFINGSTEN

Die christliche Kirche gedenkt weiterhin des Kommens des Heiligen Geistes am Pfingsttag. In den meisten Traditionen kommt Pfingsten 50 Tage nach Ostern. Das christliche Fest blickt zurück auf die Anfänge der christlichen Kirche. Basierend auf den Ereignissen von der Apostelgeschichte sehe ich zahlreiche wertvolle Lektionen im Fest:

1. Die Notwendigkeit des Heiligen Geistes: Wir können das Evangelium nicht ohne den Heiligen Geist verkündigen, der in uns wohnt und uns für das Werk Gottes befähigt. Jesus sagte seinen Jüngern, sie sollten in allen Nationen predigen - aber zuerst mussten sie in Jerusalem warten, bis sie «mit Kraft aus der Höhe bekleidet» (Lukas 24,49)

Prophezeiungen über den Messias und das Reich Gottes in Verbindung gebracht. Petrus sagte im Grunde, dass ein neues Zeitalter angebrochen sei.

Andere neutestamentliche Schriften ergänzen die Details über diesen Wechsel der Zeitalter: Der alte Bund wurde durch Jesu Opfer und das Verfließen seines Blutes erfüllt. Er ist veraltet und ausser Kraft gesetzt. Das Zeitalter des Glaubens, der Wahrheit, des Geistes und der Gnade ersetzte das Zeitalter des Gesetzes Mose: «Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und eingeschlossen, bis der Glaube offenbart werden sollte» (Gal 3,23). Obwohl Glaube, Wahrheit, Gnade und Geist im Alten Testament existierten, wurde es von Gesetzen dominiert und durch das Gesetz charakterisiert, im Gegensatz zur neuen

würden. Die Kirche braucht Kraft - wir brauchen Begeisterung (wörtlich: Gott in uns) für die Arbeit, die uns bevorsteht.

2. Die Vielfalt der Kirche: Das Evangelium geht in alle Nationen und wird allen Menschen gepredigt. Gottes Werk konzentriert sich nicht länger auf eine ethnische Gruppe. Da Jesus der zweite Adam sowie der Same Abrahams ist, werden die Verheißungen auf die gesamte Menschheit ausgedehnt. Die vielfältigen Sprachen von Pfingsten sind ein Bild für den weltweiten Umfang der Arbeit.
3. Wir leben in einem neuen Zeitalter, einer neuen Ära. Petrus nannte es die letzten Tage; wir könnten es auch als das Zeitalter der Gnade und Wahrheit, das Kirchenzeitalter oder das Zeitalter des Heiligen Geistes und des neuen Bundes bezeichnen.

Es gibt einen wichtigen Unterschied in der Art und Weise, wie Gott jetzt in der Welt wirkt.

4. Die Botschaft konzentriert sich jetzt auf Jesus Christus, gekreuzigt, auferstanden, der Erlösung und Vergebung denen bringt, die glauben. Die Predigten in der Apostelgeschichte wiederholen die grundlegenden Wahrheiten immer wieder. Die Briefe von Paulus geben weitere Erläuterungen zur theologischen Bedeutung Jesu Christi, denn nur durch ihn können wir in das Reich Gottes eintreten. Wir tun dies durch den Glauben und treten sogar in diesem Leben dort ein. Wir haben Anteil am Leben des zukünftigen Zeitalters, weil der Heilige Geist in uns wohnt.
5. Der Heilige Geist vereint alle Gläubigen zu einem Leib und die Kir-

che wächst durch die Botschaft Jesu Christi. Die Kirche soll nicht nur geprägt von dem Missionsbefehl sein, sondern auch durch die Gemeinschaft, Brotbrechen und Gebet. Wir werden nicht durch das Tun dieser Dinge gerettet, aber der Geist führt uns in solche Ausdrucksformen unseres neuen Lebens in Christus.

Wir leben und arbeiten durch die Kraft des Heiligen Geistes; es ist Gott in uns, der uns die Freude der Erlösung, das Durchhalten inmitten von Verfolgung und die Liebe bringt, die kulturelle Unterschiede innerhalb der Kirche überwindet. Freunde, Mitbürger im Reich Gottes, seid gesegnet, während ihr das Pfingstfest des Neuen Bundes feiert, verwandelt durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi und das Innewohnen des Heiligen Geistes. ■

EINLADUNG HERBSTFEST 2024 IN HEGNE, DEUTSCHLAND

Die WKG Schweiz führt jedes Jahr Einkehrtage zu Ehren Jesu Christi durch. Gerne laden wir Sie ein, mit uns Gemeinschaft zu pflegen und das Leben mit Jesus zu feiern.

FEST ZU EHREN JESU CHRISTI

WANN UND WO?

Diese Tage finden vom Donnerstag, 26.09.24 bis Sonntag 29.09.24, in Allensbach-Hegne im HOTEL ST. ELISABETH statt.

Sie können entweder die ganze Festzeit, einzelne Tage oder als Tagesgast teilnehmen.

www.st-elisabeth-hegne.de

PROGRAMM

Jeden Tag findet ein Gottesdienst mit verschiedenen Gastpredigern statt. Zusätzlich gibt es Aktivitäten und freie Zeit für Gespräche und Ausflüge.

Anmeldeschluss: 20. Mai 2024

MEHR INFORMATIONEN?

Interessieren Sie sich für eine Teilnahme und wünschen mehr Informationen?

Bitte schreiben Sie uns ein E-Mail:

info@www.wkg-ch.org

Gerne senden wir Ihnen detaillierte Informationen.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen!

